

General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg des Königl. Amtsgerichts und versch. Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Remberg M., in Reuden, Rotta, Lubau, Akeritz, Gommio und Gohly M. und durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die 5spaltige Korpuszeile oder deren Raum 15 Pfg., die 3spaltige Reklamazeile 30 Pfg. Beilagen: 50 Pfg. für das Hundert, ausschließlich Postgebühren. — Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer 2,— M., frei Haus 2,15 M., durch die Post einschl. Bestellgeld 2,25 M. Anzeigen: Zeile 15 Pfg. zuzüglich 25% Steuerzuschlag.

Nr. 83

Remberg Donnerstag, den 17. Juli 1919.

21. Jahrg.

Betr. Angebot auf Reichsware.

Dem Kreise sind

Kinderwäcker, Damenwäcker, Sweater, Einheitsdecken sowie Herrenstoffe

angekauft worden.

Etwasige Bestellungen hierauf eruchen wir sofort, spätestens jedoch bis zum 17. d. Mts., hier anzugeben.

Kauffer sind beim Reichsleiterlager 34 in Halle a. S., Große Ulrichstraße 5, sofort zu befristigen.
Wittenberg, den 14. Juli 1919.

Der Kreisamtschuh.

Betrifft: Angebot auf Kleidungs- und Wäscheartikel.

Es stehen uns noch folgende Waren zur Verfügung:
Käuzige, Frauenhemden, Männerhemden, Frauenhülfen, Unterlagen, Knabenhemden, Wädelcher, Mädchen-Unterwäsche, Radfahrer, Hülsen, Frauen-Unterwäsche, Röcke, Mädchenhemden, Mädchenkleider, Babyhosen, Babyhemden, Nabelbinden, Frauenbinden, Socken.

Etwasige Bestellungen hierauf eruchen wir spätestens bis zum 18. d. Mts. hier einzureichen.
Wittenberg, den 11. Juli 1919.

Der Kreisamtschuh.

Dem Kreisamtschuh werden von der Reichsverwertungsstelle Schlachtkühe (Wolle) aus Herdesbeständen angeboten, welche zum Preise von 16 Mark abgegeben werden können. Meldungen, möglichst gemeinsinnig, müssen bis zum 20. Juli bei uns vorliegen.
Wittenberg, den 14. Juli 1919.

Der Kreisamtschuh.

Freibank.

Heute Mittwoch, von abends 7 Uhr an

Rindfleischverkauf.

Pfund 1,80 Mark. Jede Familie erhält 1 Pfund. Selbstverlorger können nicht berücksichtigt werden.
Remberg, den 16. Juli 1919.

Der Magistrat.

In dem Fischgeschäft Schneider wird morgen auf die fällige grüne Lebensmittelkarte Nr. 8 und rote Karte Nr. 2

eine Dose Sardinen

zum Preise von 2,00 Mark,

auf die grüne Karte Nr. 9 und rote Karte Nr. 3 eine

2 Pfund-Dose Frischheringe

zum Preise von 7,00 Mark abgegeben.
Remberg, den 15. Juli 1919.

Der Magistrat.

Am Freitag dieser Woche wird auf die Lebensmittelkarte C 3 für Auslandsware und den Wochenabschnitt der Fleischkarte

1/4 Pfd. Auslandschweinefleisch

zum Preise von 1,05 Mark abgegeben. Frischfleisch wird in dieser Woche nicht abgegeben.
Remberg, den 16. Juli 1919.

Der Magistrat.

Städtischer Gemüseverkauf

morgen Donnerstag, vormittags 9 Uhr in der Freibank.

Remberg, den 16. Juli 1919.

Der Magistrat.

Erlaubnisscheine

zum Sammeln von Beeren und Pilzen im Staatsforstrevier Tornau werden auf Antrag im Rathaus, 2 Treppen, ausgestellt.
Remberg, den 14. Juli 1919.

Der Magistrat.

Politische Tagesübersicht.

Die deutsche Regierung zur Auslieferung des deutschen Kaisers.

Der Berliner Korrespondent der „Chicago Tribune“ teilt mit, dass man sich in Regierungskreisen über die Stellung der deutschen Regierung zur Auslieferung des Kaisers geäußert habe. Die Regierung werde sich an den Friedensvertrag halten.

Dieser verpflichte Deutschland nicht, zur Auslieferung des Kaisers behilflich zu sein. Die Regierung betrachte den Kaiser als eine Privatperson, die Deutschland verlassen habe und sich nicht mehr unter deutscher Jurisdiktion befinde.

Ein Schritt König Georgs in der Auslieferungsfrage?

Basel, 16. Juli. Die Befristung meldet aus London: In der Angelegenheit des Kaisers hat König Georg ein Schreiben an Lloyd George gerichtet. Ferner haben sich mehrere Lords und ein Verwandter des Königs, der mit der deutschen Kaiserfamilie verwandt ist, an anderer Stelle verwendet, um die Alliierten zu veranlassen, auf die Auslieferung des Kaisers Verzicht zu leisten. Innerhalb der nächsten Woche nimmt die Rote Armee gegen ein Gerichtsverfahren gegen den Kaiser sehr stark zu. Augenblicklich ist es jedoch der Regierung unmöglich, eine offizielle Erklärung abzugeben. Sicher ist, daß die weitere Behandlung der Frage einstweilen ausgesetzt wird.

Ueber die Vorbereitungen für die Rückkehr der deutschen Kriegsgefangenen

fährte der sozialdemokratische Abgeordnete Stöcker in einem längeren Vortrag in Weimar u. a. folgendes aus: Rücktransporte von deutschen Kriegsgefangenen haben bisher abgesehen von einem kleinen Transport der im Saargebiet beheimateten, nicht stattgefunden.

Frankreich hat 340 000, England 195 000 und Amerika 500 000 deutsche Kriegsgefangene. In Sibirien sind 20 000 Kriegs- und 30 000 Zivilgefangene.

Die schlimmste Behandlung ist den deutschen Kriegsgefangenen von den Franzosen zuteil geworden, im übrigen sind die Klagen gering.

Durch private Opfernbeiträge sind bisher 10 Millionen Mark Spenden eingenommen. 150 Millionen hat die Reichsregierung zusätzlich zur Verfügung gestellt. Jeder Gefangene soll bei Bedürftigkeit bei der Heimkehr eine Beihilfe von 300 Mark bekommen, ausgenommen die Überläufer. Diese Beihilfe kann in besonders garten Fällen bis auf 6000 Mark erhöht werden, wenn die Gemeinde 150 Mark zuzuschlägt. Bei der Entlassung soll ferner jeder Gefangene eine Abfindungssumme von 50 Mark und die Gehaltskarte für acht Wochen erhalten.

Wadenens Rückkehr?

Wien, 14. Juli. Wie die Wälder werden, werden die in Ungarn interniert gewesenen deutschen Soldaten mit General-Feldmarschall v. Wadenen in den nächsten Tagen auf dem Wege nach Deutschland durch Wien kommen und sich hier einige Tage aufhalten.

Besserung der Lage der Kriegsgefangenen.

WTB. Berlin, 15. Juli. Bekanntlich waren in den letzten Monaten ganz außerordentlich unangenehme Nachrichten über die Lage der deutschen Kriegsgefangenen bei den Arbeits-Kommissionen in dem früheren französischen Operationsgebiet eingegangen. Erst nach langen Bemühungen konnte durchgesetzt werden, daß Delegierte der Schweizerischen Gesellschaft in Paris die Erlaubnis erhielten, diese Kriegsgefangenen zu besuchen. Die Berichte gehen jetzt ein und zeigen erfreulicherweise, daß die französische Regierung endlich durchgegeben und den schlimmsten Mißständen gesteuert hat. Die Unterbringung der Gefangenen hat sich sehr verbessert, die Ernährung ist nicht mehr unzureichend. Ueber die Behandlung wird weniger geklagt. Selbstverständlich werden alle eingehenden Beschwerden auch weiterhin auf das nachdrücklichste verfolgt werden, jedoch können die Angehörigen erfreulicher Weise mit Recht annehmen, daß die noch einlaufenden Klagen im wesentlichen überholt sind.

Unbedingte Erfüllung aller Forderungen.

Berlin, 15. Juli. Ueber die gestrigen Verhandlungen zwischen den deutschen und französischen Kommissionen in Versailles sind bis zur Stunde noch keine neuen Berichte eingegangen, da die telegraphische Verbindung gestern abend vorübergehend gestört war. Nur so viel wird wiederholt berichtet, daß die Entente auf der strikten Durchführung aller Paragraphen des Abkommens über die militärische Besetzung der Rheinlande besteht und ihr besonderes Gewicht auf die baldige Bekämpfung von deutschen Arbeitern für den Wiederaufbau von Nordfrankreich legt. Gedacht wird dabei an Gruppen von 500 bis 1000 Mann, die in Baracken untergebracht werden sollen.

Jeder Hinweis auf die Schwierigkeiten der Durchführung des Unternehmens beantworteten unsere Gegner damit, daß eben die deutsche Regierung von allen ihren Nachmitteln Gebrauch machen müsse; um das deutsche Volk zur Arbeit anzubahnen, da sonst die Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen nicht möglich wäre, eben besteht die Entente auf der ungezügten Lieferung des anscheinenden Viehs (Milchfäße), der Farbstoffe sowie der Kohlen, auf die sie Anspruch

hat und läßt sich durch keinen Hinweis, daß die unverminderte Auslieferung aller dieser Bestimmungen zum Zusammenbruch unseres Wirtschaftslebens führen würde, in ihrer Forderungen beirren.

Frankreich und die Ermordung des Unteroffiziers.

Berlin, 14. Juli. In Berlin ist bekanntlich ein französischer Unteroffizier, Angehöriger der französischen Militärmission, erschossen worden. Es war vorauszusetzen, daß Frankreich diesen Vorkauf zu einer großen Aktion machen würde. Wie wir erfahren, hat die französische Regierung die deutsche Regierung bereits wissen lassen, daß sie sich ihre Maßnahmen gegen diesen deutschen Unteroffizier vorbehalten. Sie werde nur das Ergebnis der Untersuchung abwarten. Welcher Art diese andgedrohten Strafmaßnahmen sein werden, läßt sich noch nicht voranschauen. Frankreich wird selbstverständlich dabei nicht daran denken, daß die deutsche Friedensdelegation in Versailles mit Steinen beworfen werde, und man die deutschen Vertreter in Spa anpöbele. Um seine Machtmittel uneingeschränkt anwenden zu können, läßt es durch die neutrale Presse dahin Stimmung machen, daß der Fall in Frankreich gegen Deutschland verschwinden sei, Vorfälle aber, wie die in Berlin, nach Vergeltung rufen und jede Annäherung der beiden Länder ausschließen.

49 Senatmitglieder gegen Wilson.

WTB. Amsterdam, 14. Juli. Die englischen Wälder vom 10. Juli bringen eine Erhebung-Meldung, der zufolge sich angeblich 49 amerikanische Senatoren — das ist mehr als die Hälfte der Gesamtmitgliedszahl des Senats — vorbehaltlos der Annahme des Völkerbundesvertrages widersetzen.

Aus den englischen Wäldern vom 10. Juli geht hervor, daß Präsident Wilson in einer in der Carnegie Hall gehaltenen Rede erklärte, es behiefe ein wesentlicher Unterschied zwischen der amerikanischen Freiheit und der Autokratie. Das amerikanische Volk müsse überall in der Welt das Recht unterstützen. Diese Worte in der Rede Wilsons bezeugen sich, wie die englischen Wälder schreiben, offensichtlich auf Irland. Zur gleichen Zeit wie Wilson traf in New York Grant Walsh ein, der erklärte, England habe im Völkerbund die Vorchersicht, es behandle Irland mit gewohnter Gleichgültigkeit und Geringschätzung und besonderer Grausamkeit. Walsh sagte, die europäischen Staatsmänner seien sich darüber einig, daß das Sekretariat des Völkerbundes dadurch, daß England es bestimme, ein wichtiger Faktor zur Sicherung der imperialistischen Gewinne Englands und zur Förderung seiner Aggression sei, als die Kontrolle einer unzweifelhaften Majorität von Englands Vertretern in dieser Körperschaft, in der England bereits 5 und Amerika nur 1 Stimme besitzt, sein würde.

„Der größte Skandal innerhalb des Friedensvertrages.“

WTB. Bern, 15. Juli. Im Nationalrat der Sozialistischen Partei Frankreichs nahm Bedoune zur französischen Wirtschaft- und Finanzpolitik, sowie den Friedensvertrag scharf Stellung. Man hätte die Kriegskosten und Kriegslasten zusammenwerfen müssen. Amerika würde eine derartige Übung begrüßt haben. Jetzt heime sich Amerika und England mit ungefähr 150 Milliarden aufzubringen zu wollen. Davon erhält Frankreich ungefähr 50 Prozent, also etwa 70 bis 80 Milliarden. Die übrigen Nationen seien Frankreich gegenüber zu nichts mehr verpflichtet. Der Friedensvertrag werde nicht ein neues FriedensEuropa, sondern ein Kriegseuropa schaffen. Hier liege die Gefahr. Die geringste nationalistiche Stimmung werde genügen, um die Schranken fallen zu lassen. Renoult protestierte gegen die Beschlagnahme der deutschen Kolonien, die der größte Skandal innerhalb des Friedensvertrages sei. Unter allgemeinem Beifall erklärte er, Freiheit bringe der Vertrag für Frankreich nicht. Kurz vor Schluss der Sitzung ergriß Douquet das Wort zu einer großen Rede. Er führte aus, man hätte schon vor zwei Jahren Frieden schließen können, als Kaiser Karl seine Vorschläge machte. Man hätte 100 000 Menschen retten und große Gebiete vor der Zerstörung bewahren können.

Frankreich sendet nur einen Geschäftsträger.

Zürich, 15. Juli. Frankreich verpflichtet sich weiter vor Deutschland. Wie aus Paris gemeldet wird, soll Deutschen die Einreiseerlaubnis in Frankreich nur in dringenden Fällen und für kurze Zeit gegeben werden. Frankreich wird nur einen Geschäftsträger nach Berlin senden und sich vorläufig von der diplomatischen Verbindung mit Deutschland ab.

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 16. Juli 1919.

* Kohlenverlangung im Wirtschaftsjahr 1919/20. In Beginn des Kohlenwirtschaftsjahres 1919/20 — 1. Mai 1919 Fortsetzung auf der vierten Seite.

England kann auch anders.

Der englische Premierminister Lloyd George hat sich in voriger Woche im Parlament zu London über die Kriegsschuld des früheren deutschen Kaisers, er gebrauchte das Wort „Verderblichkeit“, ausgesprochen. Dabei hat er verschiedenes hervorgehoben. Zunächst, daß er bereits 1912 als Minister seitige Neben gegen das Deutsche Reich hielt, obwohl sich unsere Regierung fortwährend um ein Einbernehmen mit England bemühte und auch zu einer „Verständigung“ über den Stand der Kriegsschuld bereit war. Das Wort „Verständigung“ mißte eigentlich durch „Verständigen“ ersetzt werden denn die britische Kriegsmarine war ja dreimal stärker als die unsere. Jedenfalls hat Lloyd George zuerst in die Kriegsschuld gefahren, so früh und so laut, daß es seiner Ministerkollegen selbst peinlich war. Es wurde auch damals aus London erklärt, Lloyd George habe nur für sich allein, für seine Person, nicht im Namen der englischen Regierung gesprochen. Die Tatsache steht also fest, daß derselbe Mann, der heute von deutscher Kriegs-Verderblichkeit im Juli 1914 gesprochen hat, selbst bereits im September 1912 den Krieg an die Wand gemalt hat. Seine Schwarz auf Weiß gebrauchte Rede bietet also ein Zeugnis gegen ihn selbst.

Der Leiter der englischen Regierung hat aber auch an anderer nicht gedacht, als er den Hochgepöhlern für alle Zeiten die Regierungsberechtigung absperrt, eine Angelegenheit, die durch die deutsche Verfassung und Jahren ist das gleiche Wort bereits in London gesprochen worden. Im Sommer 1815 kam der bei Waterloo total geschlagene Kaiser Napoleon als Gast nach England und wurde auf Verlangen der Regierung als Friedensführer nach St. Helena verbannt und mit seinen Nachkommen der französischen Thronen für viele Jahre verbannt. Diese Worte wurden damals in London ausgesprochen. Aber schon 40 Jahre später sah der Kette des Gefangenen von Helena auf dem französischen Eron, war sogar Englands Freund und Verbündeter und führte gemeinsam mit Großbritannien den Krieg gegen Napoleon. Vier Jahrzehnte hatten also genügt, um die ewige Entwertung der Napoleons von Thron und die unerbittliche englische Feindschaft gegen diesen Namen ins Gegenteil zu verkehren.

England kann auch anders, als es selbst gesagt hat. Das hat es nicht nur in diesen einen Falle, sondern sehr oft, stets deswegen, so oft sein Interesse das rasch erscheinen ließe. Aus dem Weltkrieg brauchen wir nur darauf hinzuweisen, daß Minister Grey am 29. Juli 1914 dem russischen Botschafter in London einen Weisung für den Jaren zusicherte, was aber nicht hinderte, daß Anfangs 1917 der englische Vertreter in Petersburg die Revolution Revensits gegen denselben Jaren begünstigte, weil dieser der Anstands Kraft erschrak sich, Weisung zum Frieden zu geben. Heute ist England gegen die bolschewistische Regierung in Moskau, aber trotzdem wird es dieser goldene Brücken bauen, wenn sich das lohnt. England kann alles, falls es nur Vorteil hat.

Es schätz seinen Freund Frankreich nicht besonders hoch, und darum beschloß es ihn. Wäre es anders, so würde England nicht den neuen Dreieck abgeschlossen haben. Lloyd George hat gesagt, ohne die englische Hilfe wäre der Krieg längstens in einem halben Jahr aus gewesen, er sieht Frankreich nicht als vollwertigen Konkurrenten an. Warum hat er im Einbernehmen mit Amerika Frankreichs Seite übernommen. Er hat mit Amerika partiiert, obwohl Japan, Americas Gegenpartei Englands Verbündeter ist. John Bull kann eben anders, jedoch es ihm nicht. Er hat stets zwei Eisen im Feuer. Das ist der Grund und auch die Ursache des Zerfalls seiner Politik. Wohlgeht liegt nicht darin aber die ist auch nicht so vorteilhaft. Wm.

Zur Ausführung des Friedensvertrages.

Wiederanverhandlungen in Versailles.
Holländischer Botschafter meldet aus Paris: Der Generalsekretär der Entente-Mächten, Dutaika, ist zu einer Beratung mit dem Leiter der deutschen Friedens-

Los von Schuld.

Erzählung von Hermann Meier.

Das Denken und Grübeln war ihr bereits eine solche Pein geworden, daß sie es inständig mied und lundenlang in dumpfer Resignation auf einem Feld lag, oder, wenn sie ging, achlos an ihrer Umgebung vorbeischiebte.

Einige Damen hatten sich anfangs ihr Liebesroll zu nähern gesucht, doch Wandas awählisches Wesen scheuchte sie bald zurück. Es dauerte nicht lange, so hielt man die schöne, junge Deutsche für eine Freie, man ging ihr gern aus dem Wege, nur der lebensdienlichen, eleganten, gesellschaftlich so überaus angenehmen Wanda wegen behandelte man die Tochter nachsichtsvoll und unterdrückte jede Bemerkung bezüglich der Lebenden.

Sätte Wanda sich in irgend einer Weise betätigen können, so würde sie von ihrer Dergensqual abgelenkt worden sein, aber dieses Upplung, dem tiefen Nichtstun gewidmete Leben, das so vielen Erholungsbedürftigen zum Segen wird, war ganz danach angetan, die dunklen Schatten der Melancholie noch tiefer auf ihren Geist zu senken.

Manchmal freilich auch raffte sie sich noch empor. Das heisse Verlangen nach Glück und Gelingen, von dieser Qual durchflutete sie, und die Hoffnung, sie könne doch noch alles gut werden, durchhaarte sie.

In einer solchen, gleichsam erwartenden Stimmung besand sie sich, als ihre Mutter eines Morgens beim Besen der Bettung rief:

„Wir fahren heute nach Monako! Geheuerheller möchte ich auch wieder einmal mein Glück am grünen Tisch verdienen. Da hat ein armer Teufel gelernt die Bank geprent und in wenigen Stunden ein Vermögen von Hunderttausenden erlangt. Unersättlich berliert ja, das ist nobel, aber einen eigenen Metz hat die Welt schon im Garten auf die glänzenden Goldberge doch zu wirft es ihnen schon.“

„Darf ich dich begleiten?“ fragte Wanda blöde.

„Ja, du bist ja dreizehnjährig, also läßt sich kein mehr. Zudem scheint du ja endlich auch einmal an einer Sache Interesse zu finden. Keine Melancholie mehr!“

Delegation, Freiherrn v. Versner, nach Versailles gefahren. Es handelt sich bei der Unterredung um die Ergebung der deutschen Kriegsgefangenen durch deutsche Facharbeiter. Diese Frage wurde bereits vor der Unterzeichnung des Friedensabkommens wiederholt in den Noten zwischen der Allentent und der deutschen Delegation behandelt. Bisher hat grundsätzlich fest, daß die Wiedergabe der Kriegsgefangenen in dem gleichen Maßstabe erfolgen soll, in dem deutsche Mitarbeiter in Frankreich, eintreffen.

Deutschland hat in einer in Versailles überreichten Note Frankreich angeboten, die zerstörten Gebiete Frankreichs durch deutsche Arbeit unter Regie der deutschen Gewerkschaften wieder aufbauen zu lassen. Die Antwort Frankreichs war damals eine Ablehnung. Aber es war vorauszusetzen, daß Frankreich auf dieses einmal praktische Angebot zurückkommen müsse, wie dies im definitiven Friedensvertrag auch vorgesehen wurde.

Aufhebung der Blockade.

Das englische Wirtschaftsamt gab Befehl, daß, sofern bis Donnerstag abend die Ratifizierung des Friedensvertrages mit Deutschland angezeigt ist, die Blockade gegen Deutschland am Sonnabend in vollem Umfange aufgehoben wird.

Wohls in London nimmt zum erstenmal seit Kriegsausbruch wieder Verzierungen für Schiffstransporte nach deutschen Häfen an.

Schlesische Proteste.

Der Reichs- und Staatskommissar für Schlesien und Westfalen hat an den Reichsministerpräsidenten Walter folgendes Telegramm geschickt: „Die überwiegende Mehrzahl der stimmberchtigsten Einwohner der nach dem abgeleiteten Friedensvertrage an Polen abzutretenden Städte und Dörfer der Kreise Kaschau und Groß-Wartenberg protestiert gegen diese Vergepfaltung und fordert den Verbleib bei Deutschland. Ferner verlangt die Einwohnererschaft der von der Abtretung ausgeschlossenen Kreise Lublitz und Aichroth erneut das Recht der freien Willensentscheidung. Die erdrückende Mehrheit der gesamten ober-schlesischen Bevölkerung bittet weiter die Reichsregierung, mit allen Mitteln darauf hinzuwirken, daß die Vergebung Ober-schlesiens bis zur Abstimmung ausschließlich durch amerikanische Kräfte erfolgt, da sie nur dann eine unbeeinträchtigte Ausübung ihres Abstimmungsrechtes schaffen kann. Gegen eine etwaige Forderung Verdräufelungen durch polnische Gruppen wird schärfster Protest erhoben.“

„Ich bitte Sie, dieses Verlangen der ober-schlesischen Volkes der allseitigen und autoritativen Mächten schnellstens übermitteln zu wollen.“

Dr. Behrens Kommissar im Rheinland.

Der belgische Staatsminister Dr. Behrens wurde zum belgischen Oberkommissar der besetzten Rheinland ernannt. Die französische und britische Regierung werden im Laufe der nächsten Woche die Mitglieder der Hilfskommissionen für die belgischen Gebiete ernennen. Dr. Behrens ist durch die deutschen Berufsentscheidungen aus den belgischen Archiven bekannt geworden. Seine Verichte aus Berlin, wo er früher Befandener war, sind ein starker Gegenbeweis gegen Deutschlands „alleinige Schuld“.

Rundschau.

• **Emonits höchstes Amt.** In einer in Berlin am Dienstag abend auf Veranlassung des Allgemeinen Verbandes der deutschen Bankbeamten veranstalteten Mitgliederversammlung, die sich mit dem Tarifvertrag beschäftigte und in der Hauptfrage den Fall Emonits behandelte, erschien pöblich der gefürchtete Vorsitzende und Agitator des Verbandes, Emonits, aus einer Kluft hervortretend und beschrie sein Verhalten zu verschiedenen und wertigen Fragen. Er hat sich einmütig einen der besten Redner. Nachdem er sich fünf Minuten gesprochen, war er wieder verschwunden. Die Redaktionsleitung sperre den Saal auf die Dauer geradewegs für ihn, das kann ich mir glauben. Sie beschreiben hier, Julia, und können sich nach Belieben amüsieren.“

• **Auf Wandas bloßen Wangen brannte Fieberfrost.** Ein kühner, verwagener Gedanke war bei den Worten ihrer Mutter in ihr aufgeblüht. Und losend schwanden ihr schmeichlerische Trübsal vor.

• **Nach Manato,** dem Colorado herabgekommener Erzfeind! War es so unwahrscheinlich, daß sie dort am grünen Tisch mit Hilfe des machtvolles Goldes ihre Seelenruhe zurückgewann?

• **Wachte ihr Wille,** ihr glühendes Verlangen nach Hilfe und Rettung nicht den Zufall zu zwängen?

• **Doch wozu die Zweifel und Zwägungen?** Können dürfen, so wolle Seligkeit schwelb sie die Brust!

• **Wanda** lud beide Arme über dem Kopf zusammen und schaute mit erwachendem Blick auf sich.

• **Gott,** wie schön war es hier und welch eine Lust des Schicksals, auf diesen paradisielchen Erdensitz weilen zu dürfen! Und sie hatte bisher nichts von all dem Herrlichen ringsum gesehen!

• **Jetzt** rauchten auch für sie die fetterigen Mythen und der Duft der Weiden legte sich wie Balsam auf ihre wundete Brust.

• **Die kleine Wita,** deren erste Ehe sie bewohnen, gemährt von der Regalia aus einen herrlichen Ausblick über den Garten und die von reizenden Willen und duftigen Gärten umlaufenen Ufer.

• **Sie** ging in den Garten hinaus, ein würziger Abend, aus herber Seelst und dem milden Hauch zahlloser Blüten zusammengelegt, umfing sie. Ein wonniger Frühlingstag, wie geschaffen zu traumem Glück und heimlichem Traum.

• **In** einem grünen Büfel fand sie Julia. Ein acht Seiten langer Brief, den sie loben zum sechsten Male las, war eingetroffen. Er kam natürlich von Sorod. Verzeihe, daß ich heute, wie immer, keine Zeit zum Schreiben, aber morgen, wenn mein langsehendes geliebtes Herz, habe ich mehr Zeit, dann bekommst du ausführlicher Nachrichten.“

• **Wanda** las nur die äußerlichen Wangen, den selig-lächelnden Mund ihrer kleinen Schwesterin und ohne sich weiter zu machen, schritt sie weiter. „Nicht zum Schreiben“

einige Minuten, um zu verhindern, daß jemand die Polizei in Kenntnis setze.

• **Aus** der Finanzprogrammrede Erzbergers sind noch folgende Einzelheiten hervorzuheben: Vor dem Krieg erhob das Reich jährlich nicht ganz 2 Milliarden Steuern und Abgaben, Einkommen und Gemeindefiskus 3 Milliarden. Beim Friedensschluß ist das Mindestmaß der Einkommen, die das Reich für eigene Bedürfnisse braucht, jährlich über 17 Milliarden. Die Einkommen der Einkommen und Gemeindefiskus sind mit mindestens 6 Milliarden jährlich anzusetzen. Hat das Reich früher von dem Gesamtstaumommen 35 bis 40 Prozent für sich gebracht, so jetzt mindestens 70 bis 75 Prozent. Die Einkommen des Reiches müssen um 90 Prozent gesteigert werden, die der Einkommen und Gemeindefiskus mindestens 100 Prozent. Die neu vorliegenden Steuerentwürfe sollen dem Reich weitere 1200 Millionen laufende Einkommen bringen, und ferner einmalige Einkommen, die eine dauernde Binnenerparnis von 600 Millionen Mark verschaffen. Es ist also noch die Summe von mehr als 10 Milliarden Mark zu decken. Im Herbst werden der Nationalversammlung neue Vorlagen gegeben mit dem Endziel, die Höchstbeträge zu decken. Die Steuerlast wird eine geradezu entsetzliche Höhe erreichen. Eine neue Gefahr sind die 72 Milliarden schwebende Schuld. Ihre Beseitigung ist eine der dringenden Aufgaben.

• **Die** Einigung in der Sozialen Zentrum und Sozialdemokratie hat eine Grundlage in der Verständigung über die Schulfrage gefunden. Danach bleibt die konfessionelle Schule erhalten, wo sie besteht. Der Religionsunterricht behält seinen Platz im Lehrplan, ohne jedoch obligatorisch zu sein. Maßgebend für die Feststellung des bestehenden Schulstandes ist der Zeitpunkt der Verkündung der Verfassung. Eine endgültige Regelung in einzelnen soll die ganze Schulfrage in einem Beschlusse finden. Wichtig ist es, daß sie in ihren Leistungen technisch auf der Höhe sind. Die Bedürfnisfrage darf nicht außer Acht gelassen werden. Private Volksschulen sollen nur errichtet werden, wenn sonst konfessionelle Einrichtungen nicht zu ihrem Rechte kommen würden. Wie die „Germania“ erfährt, hat dieses Kompromiß die Zustimmung des Kultusministers Haentisch gefunden. Die Stellungnahme der sozialdemokratischen Fraktion ist zur Stunde noch nicht bekannt, dürfte aber aufzukommen sein.

• **Deutscher** Protest gegen polnische Verhältnisse. Die deutsche Botschaftsministerkommission hat dem Chef der französischen Militärmission in Berlin, General Dupont, ein Schreiben zugesandt, worin wegen eines neuen Genatsfalls seitens der Polen, der, was fast überlegte Grausamkeit anbetrifft, gültigsterweise nur selten übertroffen wird, unablässige Genugtuung gefordert wird. Am 6. 7. haben die Polen nördlich Jüdnung auf neutralem Gebiet zwei deutsche Soldaten des Inf.-Regts. 51 gefangenommen und durch ein sofort eingeleitetes Kriegsgericht zum Tode verurteilt, obwohl sie sich absolut eine Handlung zuschreiben konnten liegen, um ein solches Urteil auch nur im mindesten zu rechtfertigen. Obgleich die deutschen Kommandobehörden es an wiederholter Eintracht und allen erdenklichen Bemühungen nicht fehlen ließen, um eine Aufhebung der Vollstreckung des Urteils zu erzielen und durch eine unparteiische Revision desselben das Leben der beiden unglücklich an Soldaten zu retten, hat der polnische Militärminister in Warschau, Hauptmann von Pland, das Todesurteil in frecher Hast und unerbittlicher Weise vollzogen lassen.

• **Verkäufliche** Wendung des Hamburger Streiks. In Hamburg nahm die Vertreterversammlung des Deutschen Eisenbahnerverbandes eine Entschliessung an, worin sie erklärt, nach dem Abstimmungsresultat und den Verichten aus der Provinz Ulftland zu nehmen von einem örtlichen Streik. Sie empfiehlt dringend den bereits im Ausland befindlichen Kollegen, umgehend die Arbeit wieder aufzunehmen. Sie wünscht, daß der Arbeitgeberbund unverzüglich die Verhandlungen in Aussicht nehmen aufzunehmen und die Eisenbahnerforderungen auf geeigneter Zeit zentral durchführt. Die Verhandlungen, lag ihr fern. Und doch wandte sich ihr Auge anwendend nach oben.

• **Wie** leicht und gewissamer selbstverständlich hatte sich die Gergensangelegenheit ihrer Bruders und seiner Partner geordnet! Sie liebten sich und fanden sich; schon die das bindende Wort gesprochen war, wurde sich noch ändern, daß sie zusammengehörten.

• **Und** was hatte sie, Wanda, schon um ihre Liebe gelitten!

• **Anfangs** empörte sie sich dagegen mit all ihrem Hochmut, und dann endlich, als der Trost schief war, stellte sich Geduld, das Glück zwischen sie beide, jedes ging allein den Weg, der ohne den Sonnenglanz der Liebe so unfagbar öde und unheimlich ist.

• **Aber** vielleicht war es doch noch nicht zu spät! In den Spielfeldern von Monako, der Stätte des Leidens und der verheerenden Leidenschaft, hatte so mancher auch schon die gelinkenen Hoffnungen belebt. Vielleicht wird ihr auch dort Glück und Segen beschert. Versuchen wollte sie ihr Spiel um jeden Preis.

• **Freilich** nicht in Gegenwart der Mama. Der heutige Tag sollte nur der Vorbereitung der Beobachtung dienen, sie gehörte wohl immerhin Muß und Nebenhandlung dazu, dort am Spielfeld Platz zu nehmen und sich den Reizen der Fieberhaft auf einen Gewinn Hoffenden auszuweihen.

• **Zum** ersten Male, seit sie hier waren, verbandete Wanda richtige Sorgfalt auf ihre Toilette, folgte sie dem Stundengeiger mit Umgebeld.

• **Ein** älterer Herr aus dem neuerworbenen Bekanntenkreise hatte sich den Damen ritierlich als Begleiter angeboten und Jwa ihm nicht zurück.

• **Während** der kurzen Fahrt nach Monako war Wanda so erregt, daß sie glaubte, man müsse das Sämmern ihres Herzens hören. Sie glaubte, man hätte sie es erlöst. Sie sah nichts mehr von der unerbittlichen materialistischen Umgebung, es flirrte und flimmerte vor ihren Augen von Goldpunkten, und dann senkte sie tief in sich hinein.

• **„D** daß es ein Abenteuer gäbe, von dem man sich einen Vorteil mit Gold belohnen lassen konnte!“

Fortsetzung folgt

haben wie bereits darauf hingewiesen, daß die Kohlenverfor-
gung auch weiterhin auf große Schwierigkeiten stoßen wird.
Der Weßfall wichtiger Kohlenenergie durch die feindliche Be-
setzung, der starke Rückgang der Förderung infolge Verknappung
der Arbeitskräfte, die Nachwirkungen der Streiks im Ruhrgebiet
und in Ober- und Niederschlesien, sowie die fortwährenden
Bereitschaftsschwierigkeiten haben die planmäßige Versorgung mit
Hausbrand derart gefährdet, daß schon jetzt mit Bestimmtheit
damit gerechnet werden muß, daß die Lieferung der in Aus-
sicht gestellten Kohlenmengen nicht voll erfolgen kann. Aus
diesem Grunde ist es zur Zeit noch nicht möglich, die Ab-
schritte 3 und 4 der Kohlenarten zur Belieferung frei-
zugeben. Die Kohlenhändler dürfen vorläufig nur die Ab-
schritte 1 und 2 der Kohlenarten beliefern. Die vielfach ver-
breitete Meinung des Publikums, die Behörden oder Händler
seien an der schlechten Kohlenversorgung schuld, sind vollstän-
dig unangerechtfertigt. Von diesen Seiten wird alles Mögliche
getan, um die Lage zu bessern.

* Keine Aufhebung der Rationierung in Sicht.
Nach einer Wittermeldung sollen sich die zuständigen Be-
hörden mit dem Pläne beschäftigen, die Rationierung des
Fleisches zum Herbst aufzuheben, und mit dem 1. Oktober
sollte die Reichsfleischkarte zu bestehen aufhören. Bei den zu-
ständigen Stellen, der Reichsfleischstelle und dem Landesfleisch-
amt, ist von derartigen Erwägungen nicht das geringste bekannt.
Es besteht auch gar keine Aussicht, in absehbarer Zeit die
Rationierung des Fleisches anzugehen. Die Reichsfleischstelle
ist zwar bemüht, aus dem Auslande soviel wie möglich an
Wied und Fleisch bereinzuführen, doch können wir, selbst wenn
wir die erforderlichen Geldmittel immer zur Verfügung hätten,
auch nicht erwarten, soviel Fleisch einzuführen, daß an eine Auf-
hebung der Rationierung gedacht werden könnte.

* Post an rumänische Kriegsgefangene. Eine Gelegen-
heit zur sicheren Beförderung von Briefen und Antwortpos-
tarten an unsere Kriegsgefangenen deutschen Landeskinder in
Palareß, Kronstadt und Temesvar bietet sich dadurch das
Schweizer Auto, Berlin Potsdamer Platz, Hotel Fürstehof*
in 14 Tagen bis 3 Wochen als Klein eines Postartikels
Postläden mitnehmen. Alle diese Postkästen sind mit
der genaueren Anweisung des Kriegsgefangenen zu versehen und
in einem Beschlussschloß frankiert möglichst schnell an die vor-
genannte Adresse in Berlin abzugeben.

oo Die Verrenobkernte ist in dieser Jahre ein ziemlich
reichliche; namentlich Stachelbeeren haben stark angelegt.
Zum Einmachen der letzteren in unreifem Zustande wie auch
zur Keiterung der reifen Früchte zu Mostwein stellt allerdings
wohl den meisten Besitzern der nötige Zucker. Man wird
deshalb in der Hauptsache die reifen Früchte zu sofortigem
Gebrauch bestimmen. Als solcher sind sie nicht nur sehr er-
freulich, sondern auch eine willkommene Zugabe zum Butter-
kuchen, das man ja noch immer recht mager streichen muß.
Uebrigens kann man auch die reifen Beeren einfuchen und ge-
braucht dabei weniger Zucker als bei den unreifen. Ob sie
sich über längere Zeit halten, ist noch nicht erprobt, und man
wird auch in diesem Zustand nur jeweils für den sofortigen
Gebrauch trocknen.

Schmiedberg. Dem Höhepunkt des Befehrs in die
Heilbröcken* hat bis jetzt wohl der vorige Freitag gebracht.
Eine solche Fülle von Menschen mit Köchen, Hühnern, Eimern,
Kesseln, Rucksäcken und dergl., wie sie auf diesem Tage der
Abendung anzusehen hatte, dürfte kaum jemals hier beobachtet
worden sein. Man schon der einlaufende Zug so belebt, daß
außer der Plattform an den einzelnen Wagen zum Teil auch
die Trittbretter besetzt waren, so half es doch nichts, die zu

Hundertern auf dem hiesigen Bahnhof Stehenden wollten auch
noch mit und — sie kamen auch mit. Freilich mußten alle
Bordstritten, die früher einmal unumstößliches Gesetz waren
und demgemäß streng durchgeführt wurden, rückwärts außer
Acht gelassen werden. Wo ansonsten an den Wagen noch irgend-
wo ein Platzchen frei war, das kaum für eine Person bot
— und wenn es die Puffer waren — da sah oder fand so
ein Hundelbeerbekocher mit seinem Hundelbrotchen voll Ban-
beeren, natürlich auf eigene Rechnung und Gefahr. Das Jug-
pensional war einfach machtlos, und es ist zu bemerken, daß
alles so ohne Unfall abgegangen ist. Das eingetretene schlechte
Wetter, namentlich der gestrige gründlich verregnete Sonntag
hat zwar vorläufig die Witterwanderung nach unseren Wal-
dungen unterbrochen, aber trotzdem brachten gestern die Früh-
züge noch viele hunderte von Menschen mit, die in langen
Scharen, aller Witterungswut trotzend, ihren March antreten.
Nach in diesem Jahre wird wieder lebhaft Klage darüber ge-
führt, daß die von auswärts kommenden Beerenlader die
spätere Beerenente durch die Benützung der sog. „Mittel“
stark beeinträchtigen.

Aus Anhalt, 13. Juli. (Versehler Preisbahn.) Der
sehr begrüßte Abban im Besse für Ferkel und Aufzuchtweine
für ein Pfund Lebendgewicht 3-5 Mark, hat nicht den er-
wünschten Erfolg gezeigt. Wie alle ähnlichen Verordnungen,
so hat auch diese leider die Ware vom Markt verschwinden
lassen. Den außeranhaltinischen Ferkelhändlern kam sie hin-
gegen sehr zu nutzen. Sie waren die besten Verkäufer und
führten die Ferkel aus, da in den benachbarten Staaten keine
Nachfrage besteht. Dadurch hat sich der Viehhändlerverband
mit veranlaßt gesehen, die veräußerten Angemessenheitspreise
wieder anzugehen.

Freiwillige

für
Eisenbahntuppen
(Reichswehr)

Einstellung von Angehörigen aller Waffengattungen sowie Un-
gedienter, die das 17. Lebensjahr vollendet haben.

Handwerker werden bevorzugt.

Löhnung für Unteroffiziere und Mannschaften:
a) mobile Löhnung nach Dienstgraden,
b) eine Reichswehrlöhne von z. Zt. 5.— Mark,
c) Löhnungszuschüsse, soweit sie verheiratet sind.

Zur Einstellung sind erforderlich:
1. Militärpapiere,
2. polizeiliches Führungszeugnis
3. polizeilich beglaubigte Einwilligung des gesetzlichen Ver-
treters (bei Minderjährigen)

Meldung und Auskunft:
Werbestelle für Eisenbahntuppen,
Magdeburg,
Am Sudenburger Tor, Baracke E.

2 Ziegenlämmer
sowie
20 Kaninchen
hat abzugeben
Kemberg, Burgstr. 31

Spannfuh
und eine junge hochtragende
Kuh
sowie
Ferkel

verkauft
Hermann Dietrich, Weinbergstr.

Süßfrüchten
empfehlen
Schneiders Fischgeschäft

Pergamentpapier
Butterbrotpapier
in Rollen
empfehlen
H. Arnold.

Extra prima
Haus-Wasch-Seife
empfehlen
C. G. Pfeil billigt

Lüdecke & Sohn Inhaber Gebr. Schneider

Wittenberg

Herren-Taschentücher, Batist m. bunt. Kante, weißleimene
Weisse und farbige Herren-Oberhemden
Herrenkragen, weiß Panama, sehr haltbar, in allen Halsweiten
Krawatten für Steh- u. Umlegkragen, Selbstbinder in
aparten Farben, Herren-Socken, einfarbig und gemustert

Zum Anstrich

empfehlen
Pa. Gold-Ober
Chrom-Gelb
" Gelb- und Kalt-Grün
" Blauweiss
" Limbrann
" Mahagoni-Braun
" Englisch-Rot
" Frankfurter-Schwarz
" Graphit
" Ultramarin-Blau
" Schlemmfreie
" Fußboden-Lackfarbe
" Firnis-Ertrag
" Leinöl
" Terpentin
" Harzpinel usw.

Einkochapparate

Einkochgläser
Gummiringe
Eis. email. Töpfe
Küchenregale

empfehlen
Gurt Krüger
Eisenwarenhandlung
Wittenberg
Schloßstr. 20, Gohlitzerstr. 13

Neue Heringe

Rollmops

empfehlen
Schneiders Fischgeschäft

Soben eingetroffen:
Eine Sendung eimerer
Zimmer- und
Werkstattöfen
Fr. Heym
Eisen u. Kurzwaren.

Holzschläger
auf Sachwiger Flur sofort gesucht.
In melden beim Förster in Sachwiger
Wih. Schlag = Zahna

Suche bis 1. oder 15. August ein
Mädchen
welches zu Hause schlafen kann
Frau Bürgermeister Diege

Rollkommode
und ein **Glasaufsatz**
zu verkaufen **Leipzigstr. 40.**

2 Fahrradmäntel
und **Schläuche, Fieberthermometer**
verkauft
Blanke, Reuden 34

Kali
von der Firma Alex. Schlicht's Kanun
ist in Reuden eingetroffen und kann
von den B-Stellen sofort abgeholt
werden. Sollten Kanunwerte zur Fertig-
stellung noch etwas Kali gebrauchen,
so mögen sich diese sofort an **Albert**
Semmer, Reuden wenden.

Kochzeits-

geschenke in reicher Auswahl empfiehlt zu
billigsten Preisen

Otto Leibnitz, Uhrmacher

Kemberg, Töpferstrasse 11

Schnellin
Sonntag, den 20. Juli von nach-
mittags 3 Uhr ab
Tanz
worauf freudl. einl. **C. Göbcke**

20 Mark Belohnung!
Es sind mir wiederholt Dieben aus
meinem Buchplan in der Vergewalt-
ung abgehauen und gestohlen worden.
Wer mir den oder die Diebe namhaft
macht, jedoch ich sie gerichtl. belangend
lassen kann, erhält obige Belohnung.
Bükinge

Eine Regendecke
wurde Dienstag vormittag auf dem
Berge von Gohlitz nach Kemberg ver-
loren. Gegen Belohnung abzugeben bei
Ferdinand Heymann, Gohlitz

Kainit
ab Lager hat noch abzugeben
Otto Möbins, Bergwitz